

# Atomenergie dient nicht dem Klimaschutz!

Argumente gegen die PR der Atomlobby



## ROBIN WOOD



Gemeinsam gegen ein Comeback der Atomenergie

**Bitte lesen, bestellen und weiterreichen!**

## **IMPRESSUM**

Herausgeber:

ROBIN WOOD e.V. und .ausgestrahlt

.ausgestrahlt ist eine Kampagne

von x-tausendmalquer, compact und BUND

### **Bestelladresse:**

ROBIN WOOD

Postfach 10 21 22

28021 Bremen

Tel. 0421 / 598 288

info@robinwood.de

Preis inkl. Porto:

10 Stück à 5 Euro

100 Stück à 30 Euro

1. Auflage: Februar 2006, 7.000 Exemplare

Text: Bettina Dannheim, Regine Richter

Redaktion: Ute Bertrand

Druck: Druckwelten, Hamburg, gedruckt auf Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel

*„Atomkraftwerke produzieren keine Emissionen“<sup>1</sup>*

*„Atomenergie [...] saubere, nachhaltige Energie, um die Kyotoziele zu erreichen“<sup>2</sup>*

*„Atomkraft ist weithin anerkannt für ihren Nutzen bei der Bekämpfung der fossilen Verschmutzung und dafür, dass sie nahezu keine Treibhausgasemissionen produziert.“<sup>3</sup>*

Mit solchen und ähnlichen Äußerungen versucht die Atomlobby zurzeit die verrufene Atomkraft wieder salonfähig zu machen. Atomkraft = Klimaschutz lautet die einfache Formel. Oft genug bei Diskussionen und in den Medien wiederholt, setzt sich dieser Slogan in den Köpfen der Menschen fest.

Klar ist, dass sich das Klima wandelt und dies eine reale Bedrohung darstellt, wie Wirbelstürme à la Katrina im Jahr 2005 sowie die immer häufiger auftretenden Hitzewellen, Dürre- und Flut-

---

<sup>1</sup> November 2000, Nuclear Energy Agency

<sup>2</sup> Januar 2006, Canadian Nuclear Association

<sup>3</sup> 2.12.2005, John Ritch, Generaldirektor der World Nuclear Association

katastrophen belegen. Angesichts dieser Gefahr soll die Nutzung der Atomkraft als das kleinere, hinnehmbare Übel erscheinen.

Atomenergie als Klima-Retter? Was ist dran an dieser Behauptung der Atom-Lobby? Ist Atomstrom notwendig, um das Klima zu schützen? Liegt denen, die sich für die Atomkraft einsetzen der Klimaschutz tatsächlich so sehr am Herzen? Oder was steckt sonst dahinter?

Wir haben das Klimaschutz-Argument der Atomkraft-Befürworter auf den Prüfstand gestellt. Das Ergebnis sind zehn Gegenargumente – eine Erwiderung, die dazu dienen soll, die PR der Atomlobby durchschaubarer zu machen und zu entkräften.

## **1. Dem Klimawandel durch Ausbau der Atomkraft begegnen zu wollen, hieße, ein Risiko durch ein anderes inakzeptables Risiko zu ersetzen.**

Atomkraft ist und bleibt die gefährlichste Art, Strom zu erzeugen.

Es gibt auf der ganzen Welt kein sicheres Endlager für den Millionen Jahre strahlenden Müll.

Eine radioaktive Verseuchung durch einen Atomunfall kann nicht ausgeschlossen werden. Die Katastrophen von Windscale, Harrisburg und Tschernobyl haben auf dramatische Weise gezeigt, welche Gefahren von dieser Technologie ausgehen.

Jede weitere neu gebaute Anlage erhöht das Risiko eines atomaren Super-GAUs.

Atomkraft ist zudem eine dual-use-Technologie,

die zivil und militärisch genutzt werden kann. Die Existenz und Verbreitung von Atomwaffen gefährdet den Frieden.

Der Wissenschaftliche Beirat für Globale Umweltfragen (WBGU), der die Bundesregierung berät, hat im Jahr 2000 verschiedene Risikotypen klassifiziert. Die Wissenschaftler stellten dabei unter anderem das Risiko des Klimawandels dem Risiko der Atomkraftnutzung gegenüber.

Dem Klimawandel wird der Risikotyp „Kassandra“ zugeschrieben. Für die Nutzung von Atomkraft wird der Risikotyp „Damokles“ verwandt. Der massive Ausbau von Atomkraftwerken wäre der Versuch, das „Kassandra-Risiko Klimawandel“ durch das „Damokles-Risiko Atomkraftnutzung“ zu ersetzen, wobei zugleich die Wahrscheinlichkeit erhöht würde, dass das „Damokles-Risiko“ tatsächlich eintritt.

Dies gilt auch für alte Atomanlagen, deren Weiterbetrieb mit dem Klimaschutz-Argument

gerechtfertigt werden soll: Je länger ein existierender Atommeiler am Netz ist, umso größer wird das Risiko von Unfällen durch Materialermüdung.

Der Versuch, den Klimawandel durch den Bau von Atomkraftwerken zu bannen, kann außerdem nicht gelingen, da Kohlendioxid nicht nur bei der Stromerzeugung entsteht. Klimaschutz kann hingegen wirksamer durch eine Vielzahl risikoarmer Maßnahmen betrieben werden.

## 2. Es gibt weniger riskante Wege, das Klima zu schützen.

Den Klimawandel aufzuhalten, ist eine der größten Herausforderungen dieses Jahrhunderts. Um die katastrophalsten Auswirkungen zu vermeiden, muss verhindert werden, dass sich das Klima bis 2050 nicht stärker als um 2°C erwärmt. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Industriestaaten ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2050 um 80 bis 90 Prozent gegenüber 1990 reduzieren. Dies wird nur durch ein ganzes Bündel an Maßnahmen zu erreichen sein. Der Kampf gegen den Klimawandel ist kein rein technisches Problem und Atomkraft sicher nicht die „schlaueste“ aller technischen Lösungen.

Im Jahr 2003 wurden in Deutschland 865 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> emittiert. Den größten Anteil hatte zwar die Energieerzeugung mit 385 Millionen Tonnen, als nächst größere Verschmutzungsquellen folgten aber der Verkehr mit knapp 167 Millionen Tonnen und die Haushalte mit 122 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>.

Auch in diesen Bereichen liegen große Potentiale für den Klimaschutz.

Die Antworten auf den Klimawandel liegen nicht in der Atomkraft, sondern im Ausbau der erneuerbaren Energien, in effizienteren Kraftwerken, dezentraler Stromerzeugung mit geringeren Transportverlusten - und natürlich im Energiesparen.

Allein der Stand-by-Betrieb sämtlicher Elektrogeräte der deutschen Haushalte benötigt den Strom von zwei Atomkraftwerken. Auch durch wärmegeämmte Gebäude, sparsame Elektrogeräte und Sprit sparende Autos können große Einspareffekte erzielt werden.

Ebenso gilt es, industrielle Potenziale auszuschöpfen: Laut Zentralverband Elektrotechnik und Elektronikindustrie (ZVEI) ließen sich jährlich 6,5 Prozent Strom sparen, wenn ein Drittel der Elektromotoren mit einer elektronischen Drehzahlregelung ausgerüstet wären.

Strom aus erneuerbarer Energie kann im Jahr 2020 bereits mit 25 Prozent zur Stromversorgung in Deutschland beitragen und 110 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen.

Atomkraft würde hingegen die eingeschlagenen Energiepfade für sehr lange Zeiträume festlegen und den Ausbau anderer flexibler Stromerzeugungsarten behindern.

### **3. Durch den Neubau von Atomkraftwerken die nationalen Klimaschutzziele zu erreichen, ist zeitlich nicht zu schaffen und politisch nicht mehrheitsfähig.**

Die deutsche Regierung hat sich verpflichtet, bis zum Jahr 2012 im Vergleich zum Jahr 1990 21 Prozent weniger Klimagase auszustoßen. Das noch von der rot-grünen Bundesregierung vorgelegte „*Nationale Klimaschutzprogramm*“ sieht eine Reduzierung der Treibhausgase um 40 Prozent bis zum Jahr 2020 vor.

Sollte der Ausstoß von Kohlendioxid im Strombereich innerhalb der nächsten 15 Jahre ausschließlich durch Atomenergie um diese 40 Prozent gesenkt werden, müssten in Deutschland im gleichen Zeitraum mehr als zehn neue Atomreaktoren gebaut werden. Das wäre politisch nicht durchsetzbar.

Ein noch dramatischeres Bild zeichnet die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages<sup>4</sup>.

<sup>4</sup> Energie-Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Nachhaltige Energieversorgung unter den Bedingungen der Globalisierung und Liberalisierung“, 2002, Bundestagsdrucksache 14/9400

Angenommen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen sollten bis zum Jahr 2050 um 80 Prozent gegenüber 1990 gesenkt werden und dies sollte durch den Ausbau der Atomenergie geschehen, müssten allein in Deutschland zwischen 60 und 80 Atomkraftwerke gebaut und dauerhaft betrieben werden.

In Frankreich – einem Land, in dem die Atomkraft wesentlich unkritischer gesehen wird als in Deutschland – rechnen Experten mit einer Zeitspanne von neun Jahren zwischen Bauentscheidung und Inbetriebnahme eines AKW. Ähnliche Bauzeiten werden in Großbritannien angenommen, mit dem Hinweis, dass öffentliche Anhörungen und die zu beschaffende Genehmigung das Verfahren noch zusätzlich in die Länge ziehen könnten.

Schon deshalb wäre es unrealistisch, in der vorgegebenen Zeit die gesteckten nationalen Klimaschutzziele durch den Neubau von Atomkraftwerken zu erreichen.

## **4. Auch global sind Atomkraftwerke die falsche Antwort auf den Klimawandel.**

Die Diskussion um Laufzeitverlängerungen der Atomkraftwerke oder gar eine Renaissance der Atomkraft wird jedoch nicht nur national geführt. Mit Hinweis auf den drohenden Klimawandel drängt die Atomindustrie in einigen Ländern der Welt darauf, die Atomkraftnutzung auszubauen. Im September 2005 waren nach Angaben der Internationalen Atomenergie Agentur IAEA weltweit 442 Atomkraftwerke mit einer Leistung von 368,6 Giga-Watt (1 GW = 1000 Mega-Watt = 1 Million Kilowatt) installiert. Sie deckten 2,3 Prozent des weltweiten Energiebedarfs. Das entspricht knapp 16 Prozent des weltweiten Strombedarfs.

Sollten bis Mitte des Jahrhunderts alle Kohle- und ein großer Teil der Gaskraftwerke durch AKW ersetzt werden, müsste dieser heutige Kraftwerksbestand um das Sechsfache anwachsen. Bis 2050 müssten jährlich 35 GW zugebaut wer-

den. Schon um nur zehn Prozent der weltweit verbrauchten fossilen Energie im Jahr 2050 durch Atomstrom zu ersetzen, müssten mehr als 1.000 neue Atomkraftwerke gebaut werden.

## **5. Uran wird als Rohstoff für den Betrieb von Atomkraftwerken gebraucht. Diese Ressource ist in absehbarer Zeit erschöpft.**

Ein massiver Ausbau der Atomenergie ist sinnlos, da die weltweiten Reserven des spaltbaren Uran-Isotops U-235 begrenzt sind. Uran muss z.B. aus Kanada, Südafrika, Niger oder Australien importiert werden. Vom heutigen weltweiten Uran-Verbrauch ausgehend (rund 68.000 Tonnen jährlich), reichen die wirtschaftlich nutzbaren Reserven schätzungsweise für die nächsten 40 bis 60 Jahre. Die heute bekannten Uranvorräte wären also noch vor dem Jahr 2050 erschöpft. Würde die Atomkraft aus Klimaschutzgründen tatsächlich massiv ausgebaut, wären die Reserven entsprechend früher am Ende.

Wer will, dass die Atomreaktoren nicht in wenigen Jahrzehnten stillstehen, sondern dauerhaft betrieben werden, müsste den Brennstoff anderweitig herstellen: entweder durch die so ge-

nannte Wiederaufarbeitung, bei der die Umwelt besonders stark verseucht wird oder durch die riskante Brütertechnologie.

Brutreaktoren gelten – auch bei den meisten Atomlobbyisten – aus sicherheitstechnischen und wirtschaftlichen Gründen als gescheitert.

Auch die Wiederaufarbeitung ist wirtschaftlich und sicherheitstechnisch gesehen keine Erfolgsgeschichte: Der britische Staat hat im März 2005 184 Mio. Pfund (über 260 Mio. Euro) für die Wiederaufarbeitung in Sellafield gezahlt. Der privatisierte Betreiber der Atomkraftwerke, British Energy, kann diese Summe selbst nicht aufbringen, ohne die eigene Wirtschaftlichkeit zu gefährden. Gleichzeitig wurde die Anlage in Sellafield im April 2005 wegen eines Lecks geschlossen; die Wiederaufnahme des Betriebs ist im Januar 2006 immer noch ungewiss.

## **6. Der Bau von Atomkraftwerken treibt ärmere Länder noch tiefer in die Schuldenfalle und bindet Kapital, das für den Ausbau alternativer Energietechniken fehlt.**

Welche volkswirtschaftlichen Gefahren ein Ausbau der Atomkraft birgt, zeigt der Blick auf Brasilien und Argentinien. An dem Atomkraftwerk Atucha 2 in Argentinien wird seit 1981 gebaut. Zur Verschuldung des Landes hat das AKW bereits enorm beigetragen, zur Stromversorgung allerdings noch nichts, da es nach wie vor nicht fertig gestellt ist. Fertig geworden ist das Kraftwerk Angra 2 in Brasilien. Es ging im Jahr 2000 ans Netz, nach fast 25 Jahren Bauzeit und mit geschätzten Kosten von sieben bis zehn Milliarden US-Dollar, womit es annähernd fünf Prozent der brasilianischen Auslandsverschuldung ausmacht.

Dies zeigt eines der gravierendsten Probleme, sofern dem Klimawandel mit Atomkraft begegnet

werden sollte: Atomkraft ist extrem kapitalintensiv und eine „reaktionslahme“ Großtechnologie. Sie bindet Mittel, die – gerade auch in Entwicklungsländern – für andere, flexiblere Energieformen gebraucht werden. Sie kann zudem nur in Ländern zum Einsatz kommen, die bereits über ein ausgebautes Stromnetz verfügen, was bei weitem nicht in allen Entwicklungsländern der Fall ist.

## **7. Die Nutzung von Atomkraft erlaubt nur eine ungünstige Energieausbeute.**

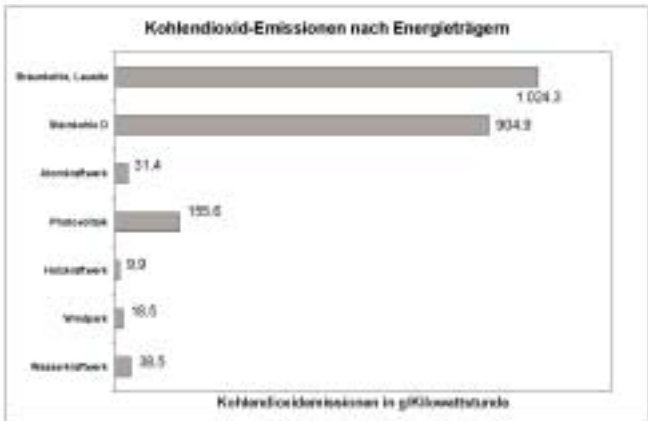
Atomkraftnutzung ist ausschließlich in großen, zentralen Anlagen möglich, in relativ großem Abstand zu Städten. Dabei geht die Wärme, die bei der Stromerzeugung entsteht, ungenutzt verloren. Der Wirkungsgrad von Anlagen liegt deshalb bei nicht mehr als etwa 33 Prozent.

Deutlich bessere Wirkungsgrade erzielen hingegen Blockheizkraftwerke. Diese kleinen, dezentralen Anlagen können Strom nah am Verbraucher herstellen, weshalb die entstehende Wärme direkt von Haushalten genutzt werden kann. Der Wirkungsgrad liegt damit deutlich höher. Durch die Einsparung der meist fossilen Energie, die sonst zur Herstellung der Wärme benötigt wird, wird CO<sub>2</sub> eingespart.

Wärme durch Strom aus Atomkraft herzustellen, ist natürlich auch möglich, hat jedoch ebenfalls einen extrem schlechten Wirkungsgrad.

## 8. Auch Atomstrom ist nicht CO<sub>2</sub>-frei zu haben.

Tatsächlich setzt die reine Erzeugung von Atomstrom kaum CO<sub>2</sub> frei, die Herstellung der benötigten Brennstäbe erfordert jedoch viel Energie, die keineswegs CO<sub>2</sub>-frei zu haben ist. Da ohne Brennstab kein AKW funktioniert, müssen diese Emissionen eingerechnet werden.



*Kohlendioxidemissionen nach Energieträgern, GEMIS 4.2, Stand Oktober 2004*

Die in der Graphik dargestellten Werte berücksichtigen alle so genannten Vorleistungen: den gesamten Produktionsprozess von der Bereitstellung des Energieträgers (z.B. Abbau und Anreicherung des Urans), dem Kraftwerksbau bis zur Stromerzeugung. Nicht berücksichtigt werden die Emissionen, die durch den Abbau der Kraftwerke, eine eventuelle Renaturierung der zerstörten Landschaften oder die Lagerung des Atommülls entstehen. Es handelt sich dabei um eine „Momentaufnahme“ des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes unter den derzeit geltenden Bedingungen.

**9. Die Energiekonzerne führen das Klimaschutzargument im Munde, wenn es darum geht, für die Atomkraft zu werben. Sie scheren sich ansonsten aber wenig um Klimaschutz, sondern gehören vielmehr zu den größten Klimaversemmuttern. Ihre Argumentation ist scheinheilig.**

Die vier großen Player auf dem deutschen Energiemarkt, Vattenfall, RWE, E.ON und EnBW, blockieren die Wende hin zu einer ökologisch vernünftigen Energieversorgung mit mehr erneuerbaren Energien und Kraft-Wärme-Kopplung. Sie setzen weiterhin – neben der Atomkraft – auf die besonders klimaschädliche Kohle-Verstromung.

Als Klimakiller Nr. 1 gilt die Braunkohle. Die Braunkohlekraftwerke von RWE (Rheinbraun AG Nordrhein-Westfalen) und Vattenfall gehören zu den größten Dreckschleudern in Europa. RWE war in den letzten Jahren der größte Einzelver-

22

ursacher für CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland. Von Klimaschutz keine Spur: Zur Erweiterung bzw. zur Erneuerung des Kraftwerksparks planen RWE und Vattenfall in den nächsten Jahren neue Braunkohleblöcke.

## **10. Die Atomkraftbefürworter wollen den Klimaschutz nutzen, um zusätzliche Subventionen durch Clean Development Mechanisms (CDM) zu bekommen.**

Im Kyoto-Protokoll ist festgelegt, dass ein Industrieland mit einem Entwicklungs- oder Schwellenland zusammen arbeiten kann, um es beim Klimaschutz zu unterstützen. Die CO<sub>2</sub>-Reduktion, die aus der geförderten Maßnahme resultiert, kann sich das Industrieland als eigene Reduktion und Klimaschutzmaßnahme gutschreiben.

Die Grundidee dieser flexiblen Mechanismen ist die Feststellung, dass Klimaschutz in unterschiedlichen Regionen der Erde verschieden teuer, der CO<sub>2</sub>-Ausstoß jedoch überall gleich schädlich ist.

Damit eine Maßnahme als Clean Development Mechanism (CDM) anerkannt wird, muss sie ver-

schiedene Kriterien erfüllen:

1. Es muss sich um eine zusätzliche Maßnahme handeln, also um Reduktionen, die ohne Unterstützung durch den CDM nicht realisiert worden wären.
2. Die Maßnahme muss zu realen, messbaren und langfristigen CO<sub>2</sub>-Reduktionen führen.
3. Die Maßnahme muss zur nachhaltigen Entwicklung des Landes beitragen, in dem sie durchgeführt wird.

Auf der Klima-Konferenz in Den Haag im Jahr 2000 versuchte die Atomindustrie, die CDM für Atomkraft zu öffnen. Die Internationale Atomenergiebehörde warnte seinerzeit, dass Atomkraft in Entwicklungsländern ohne CDM-Mechanismen nicht zum Einsatz kommen würde. Die Hauptdiskussion zwischen den Befürwortern und Gegnern von CDM für Atomenergie kreiste damals um die Frage, ob Atomenergie zur nachhaltigen Entwicklung von Ländern beitrage oder nicht. *„Kein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung“* lautete das abschließende Urteil. Die

2001 gestarteten CDM sind deshalb für Atomprojekte verschlossen – zumindest bis 2012, denn nur bis dahin sind die Klimaziele bisher festgelegt.

Nun aber beginnen die Diskussionen darüber, wie der internationale Klimaschutz nach 2012 weitergehen soll. Und hier schläft die Atomindustrie nicht: Im Oktober 2005, kurz vor der Klimakonferenz in Montreal, erklärten 25 von 732 Europa-Parlamentariern und -parlamentarierinnen, dass die EU stärker auf Atomkraft setzen und ihre Verbreitung in Übersee fördern solle. Initiiert wurde diese Erklärung von der Atomlobby.<sup>5</sup> Sie versucht nach dem Misserfolg von 2000 weiterhin, sich unter dem Deckmäntelchen des Klimaschutzes neue Subventionen zu erschließen – trotz der großen Umweltgefahren, die von der Atomkraft ausgehen und trotz der Tatsache, dass sie gerade Entwicklungs- und Schwellenländer eher in die Verschuldung treibt, als zu ihrer nachhaltigen Entwicklung beizutragen.

---

<sup>5</sup> Environment Daily vom 20.10.2005

## Fazit:

Der Klimawandel gilt zu Recht als eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Die weitere Nutzung oder gar der Ausbau der Atomenergie wird nachweislich nicht zu einer signifikanten Minderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen weltweit führen. Neue, teure Atomkraftwerke mit in der Regel 1300 Mega-Watt, die drei Jahrzehnte betrieben werden müssen, um sich zu rechnen, binden Ressourcen und legen eine wenig flexible Energienutzung auf Jahrzehnte fest.

Die Diskussion um die Atomkraft als Klimarettter bleibt vor allem eins: der clevere Versuch der Atomlobby, ihr Produkt wieder gesellschaftsfähig zu machen und sich die Staatskassen erneut für Subventionen zu erschließen.

In Deutschland geht es der Energieindustrie ganz profan ums Geld, wenn sie längere Laufzeiten für die bestehenden Atomkraftwerke fordert: Die AKW sind größtenteils lange abgeschrieben und

werden kostengünstig betrieben. Daher bringt jedes weitere Jahr Laufzeit deutscher Atomkraftwerke den Betreibern mehr als eine Milliarde Euro Reingewinn. Ein gutes Argument aus Betreibersicht, das sich jedoch aus Gründen der Akzeptanzgewinnung als Klimaschutzargument tarnt!

## Was tun?

Wenn Sie diese Argumente überzeugen, sagen Sie es weiter. Es ist wichtig, dass sich viele Menschen aktiv in die Debatte um die Atomkraft einmischen. Denn die Energiekonzerne verfügen über gut ausgestattete PR-Abteilungen, um ihre Argumente in der Öffentlichkeit zu platzieren und Parlamentarier durch Lobbyarbeit für ihre Sicht der Dinge einzunehmen.

Die tägliche Abstimmung darüber, welche Energieversorgung wir wollen, geschieht außerdem durch die Wahl des Stromanbieters. Wenn viele Menschen den Atomausstieg praktizieren,

indem sie zu einem Ökostrom-Anbieter wechseln, ist dies eine aussagekräftige Quittung an die Energiekonzerne.

Und auch Energiesparen hilft. Forschen Sie doch z.B. einfach mal nach, ob es für das Haus, in dem Sie wohnen einen Energie-Pass gibt. Prüfen Sie, welche elektrischen Geräte bei Ihnen auf Stand-by-Betrieb laufen – schalten Sie sie richtig ab, wenn sie nicht gebraucht werden. Und lassen Sie einfach öfter mal das Auto stehen, auch das nützt dem Klima.

**ROBIN WOOD** und **.ausgestrahlt** werden auch künftig mit Argumenten und Aktionen für eine Energiewende und den sofortigen Atomausstieg streiten. Als gemeinnützige und unabhängige Organisationen brauchen sie dafür breite Unterstützung aus der Bevölkerung. Streiten Sie mit für eine ökologisch vernünftige, klimafreundliche Energieversorgung - ohne Atomkraft !

## Gegen ein Comeback der Atomindustrie

Die Kampagne .ausgestrahlt sammelt Erklärungen gegen ein Comeback der Atomindustrie. Mehr als 3.000 Menschen (Stand: Januar 2006) haben bisher die .ausgestrahlt-Erklärung unterschrieben.

### Die Erklärung lautet:

*„Ich bin davon überzeugt, dass der Betrieb von Atomanlagen ein schwerwiegendes Unrecht ist. Deshalb fordere ich ihre Stilllegung. Ich sehe mich in der Mitverantwortung dafür, den Ausstieg aus der Atomindustrie politisch durchzusetzen, und werde das mir Mögliche dazu beitragen.“*



## **Weitere Informationen:**

- BMU, 2004 „Themenpapier Atomkraft: Wiedergeburt eines Auslaufmodells?“
- NIRS/WISE, 2005 „Nuclear Power: No solution to climate change“
- Öko-Institut, 2005 „Risiko Kernenergie – Es gibt Alternativen“
- Heinrich Böll Stiftung, 2006 „Mythos Atomkraft – Ein Wegweiser“

**Regine Richter** ist Biologin und seit 1995 ROBIN WOOD-Mitglied, aktiv in der Redaktion des ROBIN WOOD-Magazins. Sie arbeitet seit 2001 für die Umwelt- und Menschenrechtsorganisation urgewald zu Finanzinstitutionen und Energiethemem.

**Bettina Dannheim** ist Biologin und seit 2000 als Energiereferentin bei ROBIN WOOD beschäftigt.

**ROBIN WOOD**

ist seit 1982 in Deutschland aktiv. Kampagnen-Schwerpunkte sind die Themen Wald, Tropenwald, Energie und Verkehr. Kreative und spektakuläre Aktionen sind das Markenzeichen des Vereins. Mit Pressearbeit, dem ROBIN WOOD-Magazin, der Homepage **www.robinwood.de** und vielfältigen weiteren Publikationen informiert ROBIN WOOD kontinuierlich über seine Aktivitäten zum Schutz der Umwelt. Machen Sie mit und unterstützen Sie uns!

**ROBIN WOOD** ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Um unabhängig zu bleiben, finanziert sich ROBIN WOOD durch Mitgliedsbeiträge und Spenden.

**ROBIN WOOD-Bundesgeschäftsstelle** · Langemarckstr. 210  
28199 Bremen · Tel. 0 421/59 82 88 · [info@robinwood.de](mailto:info@robinwood.de)  
**Spendenkonto:** ROBIN WOOD · Konto-Nr. 84 555 00  
Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 251 205 10

**.ausgestrahlt** Gegen ein Comeback der Atomenergie - für eine sonnige Zukunft ist eine gemeinsame Mitmach-Kampagne von X-tausendmal quer, Campact und dem BUND. In Rundbriefen, E-Mail-Newslettern und im Internet unter **www.ausgestrahlt.de** werden atomkraftkritische Menschen auf Möglichkeiten hingewiesen, wie sie selbst aktiv etwas für einen wirklichen Atomausstieg tun können. Gegen eine Renaissance der Atomkraft setzen wir auf das Comeback der Anti-Atom-Bewegung.

**.ausgestrahlt** · c/o X-tausendmal quer  
Sternschanze 1 · 20357 Hamburg  
Tel. 0 42 31/9574 - 40 · [info@ausgestrahlt.de](mailto:info@ausgestrahlt.de)  
**Spendenkonto:** Campact e.V.  
Konto-Nr. 698 100 0040 · Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 251 205 10 · Stichwort: ".ausgestrahlt"